

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 43 (1987)
Heft: 5

Rubrik: Sprachlehre

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine vertrackte Konjunktion

An und für sich ist es ganz einfach: Die Konjunktion *um . . . zu* ist final, das heißt, sie bezeichnet immer einen Zweck oder eine Absicht. Doch gar zu gern schleicht sie sich ungebührlicherweise ein, sogar auf zweierlei Art. Er geht in den Garten, *um* die Blumen *zu* begießen. Hier ist die Aussage klar. Aber: Er schloß die Augen, *um* sie gleich wieder *zu* öffnen. Mit dem Schließen der Augen wird nicht der Zweck verfolgt, sie gleich wieder zu öffnen. Dieser Fehler kann ins Komische ausarten: Beethoven fuhr nach Wien, *um* dort *zu* sterben. Diese Absicht hat er mit der Fahrt bestimmt nicht gehabt.

Der Finalsatz bezieht sich auf das Subjekt des Hauptsatzes, und gegen diese durchaus sinnvolle Regel wird neuerdings immer mehr verstoßen, indem man *um . . . zu* anwendet, anstatt sich mit *zu* zu begnügen, vor allem bei Übersetzungen und Synchronisationen. Im „Juwel der Krone“ sagt Sarah: „Probleme sind dazu da, *um* gelöst *zu* werden.“ Nein, sie sind dazu da, gelöst zu werden. Oder: „Ich lasse dir eine Minute Zeit, *um* die Tür *zu* öffnen.“ Ein solcher Satz ist mißverständlich. Ebenso die Aussage einer jungen Schauspielerin in einem Interview: „Wir haben alles vermieden, *um* uns gemeinsam fotografieren *zu* lassen.“ Wer soll im folgenden Satz die Tauben füttern? „Er setzte ihr eine Maske aus roten Rosen auf und schickte sie zum Trafalgar Square, *um* die Tauben *zu* füttern.“ Sinngemäß hat er diese Absicht, aber sie ist in Wirklichkeit gemeint, so daß es heißen müßte: Er schickte sie zum Trafalgar Square, die Tauben zu füttern. Zu einem Arzt wird gesagt: „Wir überlassen Ihnen unseren Sohn, *um* ihn *zu* kurieren.“ Der Finalsatz bezieht sich auf die besorgten Eltern und ist unsinnig. Richtig würde er lauten: Wir überlassen Ihnen unseren Sohn, damit Sie ihn kurieren. Die Konjunktion *damit* (oder das altmodische *auf daß*) sollte oft anstelle des Finalsatzes mit *um . . . zu* stehen. Man muß diese beiden Fehlerquellen kennen, um zu verhindern, daß sie einem in die Feder rutschen; denn die Konjunktion *um . . . zu* ist verführerisch.

Ursula von Wiese

Mit wieviel Toren

Auf der Sportseite war zu lesen, die Schweiz (welch vaterländische Verallgemeinerung) habe ein Fußballspiel gegen die Türkei *mit 0 : 1 Toren* verloren. Am Radio hieß das: *mit null zu eins Toren*. Man kann sich fragen, ob es da nicht heißen müßte *mit null zu einem Tor*. Ein einziges Tor sei geschossen worden, da könne man doch sicher nicht mit der Mehrzahl aufahren.

Doch, man kann, man muß sogar. *Null* zieht nämlich die Mehrzahl nach sich: null Punkte, null Sekunden. Zugegeben, *mit . . . zu eins Toren*, das befremdet unser Ohr. Die Umkehrung *mit . . . zu null Toren* stört uns viel weniger. Zu bedenken ist sodann, daß das Fragewort *wie viele* die Mehrzahl nach sich zieht, daß auf dem Spielfeld immerhin zwei Tore stehen, daß das Torverhältnis aus zwei Zahlen besteht und daß das Torverhältnis von uns als vertraute Formel erwartet und aufgenommen wird, als eine

Formel, die sprecherisch einfach und grammatisch einwandfrei ist: *mit zwei zu drei, mit 19:13 Toren*. Nur das Zahlwort *eins* macht uns Schwierigkeiten. Es kann eben auch die Form *ein* annehmen und Fallendungen bekommen. Im Werfall: *einer* der Mitarbeiter, *eines* der Kinder; im Wesfall: *eines*; im Wemfall: *einem*; im Wenfall: *einen, eines*. Ausweichen ließe sich bei der Ansage so: „Mit einem Torverhältnis von null zu eins.“

Paul Stichel

Wörterbücher

Deutschsprachige Wörterbücher sollen verbessert werden

Wie können deutschsprachige Wörterbücher verbessert werden? Über diese Frage haben rund 250 Germanisten, Sprachwissenschaftler und Lexikologen aus der Bundesrepublik, der DDR und anderen europäischen Ländern auf der Jahrestagung des Instituts für Deutsche Sprache (IDS) in Mannheim diskutiert. Die Experten wollen neue wissenschaftliche Erkenntnisse in der Gestaltung besonders der Bedeutungswörterbücher aufnehmen. Dies sei in den vergangenen Jahren offensichtlich vernachlässigt worden.

Die Leiterin der IDS-Abteilung Lexik Gisela Harras sagte am Rande der Tagung, vielfach seien Erklärungen in den Wörterbüchern nicht eindeutig, Begriffe beliebig interpretierbar. Textbeispiele zur Wortklärung seien oft nicht aufschlußreich genug. Deutsche Bedeutungswörterbücher litten auch darunter, daß die extrem hohe Abhängigkeit der Bedeutung politischer Begriffe von der politischen Einstellung dessen, der sie benutzt, nicht deutlich genug werde. Wörterbücher müßten ferner erkennen lassen, daß Sprache nicht nur die Welt abbilde, sondern zum Teil auch Tatbestände schaffe. Der Kongreß werde Wege suchen, diese Defizite in der Lexikologie abzubauen, meinte Gisela Harras. Zudem werde der Einsatz von Computern in der Wörterbuchforschung diskutiert.

IDS-Direktor Professor Gerhard Stichel berichtete, das Institut sei vom Bundesinnenministerium und der Kultusministerkonferenz beauftragt worden, Vorschläge für Neuregelungen in der Rechtschreibung zu erarbeiten. Damit solle, wie Prof. Reiner Wimmer vom IDS erläuterte, eine wissenschaftliche Grundlage für die Abstimmung von Rechtschreibregeln im deutschen Sprachraum geschaffen werden. Die Vorschläge des Instituts sollten sich auf Interpunktionen, Getrennt- und Zusammenschreibung sowie Fremdwortschreibung, zunächst aber nicht auf die Groß- und Kleinschreibung beziehen.

Auf der Tagung wurde zum ersten Mal der mit 12 000 Mark dotierte Hugo-Moser-Förderpreis verliehen. Er ging zu gleichen Teilen an den Luxemburger Guy Berg für ein Forschungsprojekt zur sprachlichen Situation in Luxemburg und an den Braunschweiger Germanisten Armin Burkhardt für eine Untersuchung zur Geschichte sprachwissenschaftlicher Fremdwörter. Das Institut für Deutsche Sprache ist eine vom Bund und dem Land Baden-Württemberg getragene Einrichtung zur Erforschung und Beschreibung der deutschen Sprache der Gegenwart. Das IDS hat derzeit 45 wissenschaftliche Mitarbeiter und einen Jahresetat von rund 7,4 Millionen Mark.

Siegfried Röder